Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 104 (1978)
Heft: 10: Sondernummer 25 Jahre Schweizer Fernsehen

Artikel: Glückwünsche an das Schweizer Fernsehen
Autor: Reck, Daisy / Ronner, Markus M. / Weibel, Kurt
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-602299

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 05.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Glückwünsche an das Schweizer Fernsehen

Ein Haus mit Charme und Wärme

Dem Schweizer Fernsehen wünsche ich zu seinem Jubiläum ein Erdbeben. Nicht etwa ein symbolisches, sondern vorerst ein höchst reales, das in einer Nacht, da sich niemand in den spitalartigen, sterilgescheuerten Gängen und in den wabengleichen, kahlgefegten Räumen aufhält, den kafkesken Komplex inmitten der Industriezone und fern jeder menschlichen Begegnungsstätte dem Erdboden gleichmacht und alle Chancen eines Wiederaufbaus zerstört. Dann müsste ein neues Haus an einem neuen Ort geplant werden – ein Haus mit Charme und Wärme an einem Ort in der Nähe von Cafés und Beizlein. Die introvertierte Atmosphäre des Zusammengesperrtseins wäre aufgerissen; den intrigegeschwängerten Kantinezwang könnte die zur Stadt offenstehende Türe aufheben; an die Stelle der sich im Kreise drehenden Sitzungen träte das Gespräch mit der Aussenwelt.
Und unversehens folgte dem tektonischen Beben auch das intellektuelle.

Daisy Reck
(Basler Zeitung)

Fernseh-Fernweh

Liebes Fernsehen, wer hätte denn, als wir heiraten mussten, geglaubt, dass wir eines Tages unsere Silberhochzeit feiern könnten! Auch das also hast Du – wie uns alle – geschafft. Was Du uns in einem Vierteljahrhundert glaubtest zumuten zu dürfen, geht zwar auf keine Netzhaut. Immerhin hast Du Dich inzwischen zum einzigen Schlafmittel gemausert, das man mit den Augen einnehmen kann. Denn ich sage mir immer: lieber Fernsehpassivität als Radioaktivität. Im übrigen verdanken wir ja ausgerechnet Dir die Erkenntnis, dass nichts so sehr eine Sendung belebt wie Tote. Und was die Lebenden betrifft, hast wiederum Du uns das einzige Wohnzimmerpersonal vermittelt, das sich jede Familie leisten kann: Deine Ansagerinnen. Zwar geben sie unseren Frauen tagtäglich ein schlechtes Beispiel, weil sie sich unablässig neu eingekleidet in Szene setzen. Um so zufriedener machen sie unsere Männer, präsentieren sie sich doch meist «unten ohne». Dennoch hast Du – nach Aussage eines Deiner Programmgewaltigen – noch immer weit weniger Sitten verdorben als Abende.
Wer hätte denn jemals geglaubt, dass man sich mit neuen Apparaten so alte Sendungen ins Haus holen kann; wer sich träumen lassen, wie gut das Volk Kraut und Rüben zu verdauen vermag, wenn man sie nur Magazin nennt! Von den Diskussionen ganz zu schweigen. Nie hättest Du sie uns bescheren können, wenn Dir nicht der geniale Einfall gekommen wäre, Leute öffentlich über Dinge reden zu lassen, von denen sie nichts verstehen. Zugegeben: fett ist Deine oberste Chefin, die Einschaltquote, dadurch nicht geworden; aber Du hast es auf anderem Gebiet geschafft, wahre Dauerbrenner ins Leben zu rufen. Denken wir nur an die Lottozahlen! Und den jeweils Mächtigsten in der Familie hast auch Du zu ermitteln vermocht: den, der zu bestimmen pflegt, welches Programm man sich auf dem Gemeinplatz vor der Glotze zu Gemüte zu führen hat. Nur eines bliebst Du uns bis heute schuldig, obwohl es Deinem wahren Ich am ehesten entspräche: dass Du uns Deine Verwaltung in Direktsendung in die Stube trägst.
Von ferne sei schmerzlich gegrüsset!

Markus M. Ronner
(Die Weltwoche)

Wildes Publikumssehnen nach guten Sendungen

Mit Dir, o Fernsehen, innig geliebtes, verhält es sich wie mit engsten Familienangehörigen: das Glück, das Du allenfalls hast, ist immer auch unser eigenes, und darum sind Glückwünsche an Deine Adresse unmöglich frei von Egoismus. Wie dem auch sei – ich wünsche Dir für die Zukunft ein derart allgemeines und wildes Publikumssehnen nach werthaltigen Sendungen, dass Du gar viel vom Nachzehnuhrigen in den früheren Abend umplazieren musst. Ich wünsche Dir eine ganze Reihe Unterhalter mit dem Witz und Charme eines Loriot. Ich wünsche Dir eine Hand voll Drehbuchautoren, die Rückgriffe auf Weltliterarisches, das sich im Wort erfüllt, erübrigen, weil sie so begabtes eigenständiges Fernsehen machen. Ich wünsche Dir einige Dokumentarfilme von der Qualität und der Brisanz von Dindo/Meienbergs «Landesverräter». Ich wünsche Dir besonders herzlich die baldige Regionalisierung der Tagesschau. Und ich wünsche Dir und all Deinen verantwortlichen Produzenten, Gestalterinnen und Machern, dass ich Euch im zweiten TV-Vierteljahrhundert ebenso dankbar verbunden sein darf wie ... aber das ist nun doch zu egoistisch!

Kurt Weibel
(tv radiozeitung)

Programm vor Verwaltung

Zwar wissen wir ja, wie das Gedächtnis von Institutionen funktioniert. Dennoch wünsche ich unserem Fernsehen, dass es seine 25jährige Geschichtlichkeit nicht dazu benutzt, die Unvollkommenheiten des Anfangs als währschafte Traditionen fortzuführen.
Es müsste sich aus diesem Jubelanlass seine Jugendlichkeit (nicht seine Etabliertheit) vergegenwärtigen ... und somit unbefangen genug sein, die Priorität der ersten Stunde von neuem zu setzen: Programm vor Verwaltung!
Vielleicht käme unter solchen Vorzeichen das Experiment doch wieder einmal gegen die 25jährige «expérience» auf.
Nicht dass bisher nie experimentiert worden wäre! Das Experiment müsste jetzt nur ein bisschen zu den Ideen hin verlagert werden.

Jürg Tobler
(Luzerner Neueste Nachrichten)

Abkehr von bewährten Grundsätzen im nächsten Vierteljahrhundert?

Dem Deutschschweizer Fernsehen wünsche ich, dass es – fortschrittlich, wie es sich gerne gibt – einige bewährte Grundsätze über Bord wirft:

1. Linkslastigkeit der politischen TV-Information stört nicht. Denn die von Konzession und Programmrichtlinien geforderte Ausgewogenheit wird durch unpolitische Sendungen wie «Wort zum Sonntag» und «Stadt und Land» genügend hergestellt.
2. Missstände, Ungerechtigkeiten und Brutalitäten kommen nur dort vor, wo sie gefilmt werden dürfen, also im sogenannten Westen (einschliesslich südliches Afrika). Den Vietnamkrieg gab es nur als Barbarei der Amerikaner.
3. Der Nabel der kleinen Schweiz ist das grosse Zürich. TV- Expeditionen in die Provinz sind auf Fälle zu beschränken, in denen es darum geht, Hinterwäldlertum aufzuspüren.
4. Beschwerden aus dem Publikum werden am besten von den betroffenen Programmschaffenden selbst abgewiesen, in zweiter Instanz von deren Kollegen.
5. TV-Fehlleistungen sind erwünscht. Denn die Presse soll auch leben, und sei es mit den durch jene provozierten Leserbriefen.

Dr. Samuel Siegrist
(Aargauer Tagblatt)